

Gottvertrauen lohnt sich

Von Josef Charles, Tansania

„Als meine Frau und ich mit Gemeindegründung im Massai-Gebiet begannen, konnten wir zwei Jahre lang unbeschwert arbeiten. Damals unterstützte uns die rund 100 km von unserem Einsatzort entfernte Burka-Gemeinde in Arusha. Doch dann eröffnete diese eine eigene Grundschule, und auf einmal war für Gemeindegründung kein Geld mehr vorhanden. Wir konnten nicht einmal umziehen - aus der Steppe, weit weg von der Stadt und völlig mittellos. Was tun?

Ich begann, Holzkohle herzustellen, und meine Frau musste Feuerholz und Wasser verkaufen. Das war schwer, doch wovon sollten wir leben? Wir beteten intensiv zu Gott, uns zu helfen, nach Musoma zurückzukehren, wo ich herstamme. Doch immer, wenn wir einen Umzug ernsthaft erwogen, fühlten wir uns ganz elend: Unser Herz hing ja an der Masai-Steppe und der Arbeit für die Menschen hier. So blieben wir, auch ohne Unterhalt, und halfen am hiesigen Gemeindegründungsprojekt. Berichte darüber schickte ich an Stefan Höschele, und eines Tages geschah das Wunder: Von ihm bekamen wir Post mit der Einladung, vom FAG wieder als Gemeindegründer eingesetzt zu werden.

Wir nahmen freudig an, und seitdem geht die Arbeit beständig aufwärts. Wir haben jetzt 5 Gruppen und 161 Gemeindeglieder. Es lohnt sich, Gott vertrauend auszuhalten!“



Teilnehmer der Taufe eines Hauskreismitglieds (im Fluss) →

7. Mitgliederversammlung des Fördervereins

Dreizehn Mitarbeiter werden zur Zeit vom FAG finanziert. Dies geht aus dem Bericht bei der 7. ordentlichen Mitgliederversammlung am 15.04.08 hervor. Getauft wurden im vergangenen Jahr 45 Menschen, davon 2 im Missionsgebiet Benins, wo es umständehalber noch etwas langsamer voran geht. (Vgl. S. 4: Stützen unserer Arbeit vor Ort).

Mit großer Dankbarkeit an Gott, sowie alle FAG-Mitglieder, Spender und Sponsoren, blicken wir auf einen ausgeglichenen Finanzbericht und konnten im Budget erneut alle Projekte und Pläne voll berücksichtigen.

Der Vorstand, dessen Zusammenarbeit sich sehr positiv gestaltete, wurde gemäß Satzung für die nächsten zwei Jahre einstimmig wiedergewählt.

Rundbrief Nr. 16

1. Mai 2008 - Seite 1

Liebe Freunde,

in den letzten zwölf Monaten habe ich einen stärkeren Eindruck davon bekommen, wie jemand den biblischen Glauben „von Null an“ kennenlernt. So lange findet ja in unserem Wohnzimmer ein Hausbibelkreis statt, der überwiegend aus Studenten besteht. Eines Tages hatte Jakob, der Initiator, uns angerufen, ob dies bei uns möglich wäre - da die meisten Teilnehmer in dieser Gegend wohnen; und ob wir zufällig auch ein Klavier hätten. Mit beidem konnten wir dienen, und so wurden wir uns rasch einig und dürfen jeden Donnerstagabend bis zu fünfzehn junge Leute von 20 bis 25 Jahren begrüßen; darunter sind jedes Mal zwei bis sechs Gäste von „außerhalb“.

Wir singen miteinander (bevorzugt aus der „Quelle“) mit Klavier und Gitarre begleitet. Es folgt eine Erfahrungsrunde, während der die angebotenen Getränke, belegte Brote und andere Speisen gerne verzehrt werden. Das biblische Thema mit Gespräch wird reihum von Teilnehmern (auch Gästen) vorbereitet, und immer gibt es eine ganze Anzahl von Anliegen für die abschließende Gebetsgemeinschaft. Es ist eine wahre Freude, diesen „frischen“ missionarischen Hauskreis mitzuerleben, und manchmal wurde sogar schon die Frage nach eventueller Gemeindegründung gestellt.

Eines Tages ließen wir die gute alte Meinungsumfrage aufleben. Die jungen Leute begannen damit in einem Studentenwohnheim, gleich um die Ecke. Das Interview beschränkte sich auf wenige Fragen, um mit den Besuchten bald ins Gespräch zu kommen: „Haben Sie eine Bibel?“ – „Lesen Sie darin?“ – „Würden Sie gerne ein solches Buch besitzen?“ Wo Interesse bestand, wurde gleich zum Hauskreis eingeladen.

Unsere Teilnehmer kommen aus verschiedenen Regionen Deutschlands, der Ukraine, der Mongolei, aus Vietnam und China. Ein chinesischer Student sagte beim erstenmal: „Ich kenne Gott nicht. Aber mich würde interessieren, wie Leute fühlen, die Gott kennengelernt haben.“ Nach mehreren Besuchen überraschte er uns mit den Worten: „Ich glaube, ich habe Gott kennengelernt!“ Er hatte sich auch bei anderen Konfessionen sowie im Internet umgeschaut, und ich durfte ihn durch persönliche Bibelstunden mit vielen Fragen weiter begleiten.

Unwillkürlich werde ich an jene Geschichte erinnert, worin eine Frau Gott bat, Missionarin in fernen Ländern zu werden. Gott fragte zurück, wer denn neben ihr, über und unter ihr wohne –; und sie erkannte, dass dies lauter Menschen aus anderen Kulturen und Ländern waren. „Und Du willst in ferne Länder gehen ...?“ gab der Herr zu bedenken.

Ob nicht auch für uns ein Teil des göttlichen Auftrags für „alle Nationen, Stämme und Sprachen und Völker“ (Offb. 14, 6f) schon an der eigenen Haustüre beginnt?

Herzlichst *Euer*

Albrecht Höschele

Was macht eigentlich Gottfried Oosterwal?

Auf Rückfrage an unseren Freund, das FAG-Ehrenmitglied Dr. G. Oosterwal, erhielten wir am 22.02.08 folgende Mail:

„Ich habe mich sehr darüber gefreut von Euch zu hören. Dabei kamen wunderschöne Erinnerungen in mir hoch, die wiederum zur Dankbarkeit führen.

Mir geht es relativ gut. Ich war einige Male im Krankenhaus zu kleineren Operationen. Aber diese habe ich gut überstanden. Doch nun muss ich bald wieder unters Messer – meiner Augen wegen. Ich kann zur Zeit abends bzw. nachts nicht Auto fahren. Bin dann ganz „verblendet“ und durfte leider auch meinen Führerschein nicht verlängern lassen. Bis Februar kann ich noch fahren, dann muss der Star beseitigt sein. Manchmal stelle ich mir vor, wie man ganz ohne Sicht lebt. Das ist auch geistlich betrachtet ein Problem.

Täglich beschäftige ich mich mit dem Gebet des Herrn, dem Vaterunser. Habe öfters darüber gepredigt; nun bin ich dabei, diese Meditationen schriftlich festzuhalten. Ich lerne viel davon, noch mehr: es gibt mir Trost, Freude und Frieden, dazu viel Kraft, die Dinge aus des himmlischen Vaters Hand anzunehmen. Auch Gemeindegewachstum würde durch dieses Gebet anders aussehen.

Wir hatten sehr viel Schnee – einen Winter wie zu "alten Zeiten", wo man eingeschneit war. An manchen Tagen komme ich nicht aus dem Haus. Heute ist es mir wieder einmal gelungen, den Schnee wegzuräumen. Ich habe dazu eine große Maschine, schwer, aber kräftig.

Eine Einladung erhielt ich aus Brasilien, um dort an der Aufgabe der „Gemeindepflanzung“ mitzuwirken. Doch zuerst muss ich sehen, wie's mir nach der Augenoperation geht. Mein Bruder ist zur Zeit in Namibia. Nachdem ich ihn und seine Frau dahin "verführt" hatte, fliegt er immer wieder hin. Er ist fasziniert von den Leuten und der dortigen Mission mit ihren Folgen.

Nochmal: Ich habe mich sehr gefreut über Eure Post. Seid gesegnet und dem Herrn anbefohlen!

Euer Gottfried“

Auf Wiedersehen!

Am 29. 12. 2007 ist **Ruth Wagner**, unser FAG-Mitglied aus Gechingen (BW) im Alter von 90 Jahren verstorben. Wir trauern um eine treue, gläubige Frau, die viel Gutes bewirkt hat. Doch voller Zuversicht freuen wir uns, wie sie selbst zu Lebzeiten, auf ein Wiedersehen bei der Auferstehung, wenn Jesus wiederkommen wird.

Auftakt in Toukountouna

Boni Kaky hat seine Tätigkeit in Benin nun am 1. Januar im Toukountouna-Gebiet aufgenommen, 65 km (nördlich) von seinem Wohnort entfernt. Mit der Familie ist Boni noch nicht umgezogen, da noch zwei größere Kinder bei ihm wohnen, die das Schuljahr in Natitingou beenden müssen. Auch wollte seine Frau Colette, als Schneiderin, noch das Weihnachtsgeschäft nützen, meint aber, der Heilige Geist habe sie inzwischen gerügt, weil ihr „das Geld“ wichtiger war als die Arbeit für Gott. Nun geht sie vorerst zwei bis drei Tage pro Woche von Haus zu Haus, um Menschen von Jesus zu erzählen.

Oft steht Colette vor einem Haus, wo niemand sie kennt und sie doch empfangen wird, als hätte man sie schon erwartet. Einmal hat sich am Sonntagmorgen eine ganze Gruppe versammelt, um ihre biblische Geschichte zu hören.

Boni, ihr Mann, muss seinen weiten Weg per Motorrad-Taxi zurücklegen und hofft auch, bald ganz in jenem Gebiet zu sein. Mit starkem Glauben und Offenheit für das, was Gott zu wissen offenbart, sind er und seine Frau wertvolle „Werkzeuge“ für den Herrn.

Und Ulrike Baur (unsere FAG-Betreuungsperson) fügte am 11.02.08 per E-Mail hinzu: „Es ist schön, zu sehen, wieviel Freude Boni an seiner Arbeit hat. Er ist richtig befreit, weil er endlich das machen kann, was er schon lange wollte. Colette kämpft noch ein bisschen. Sie hat ja einen besonderen „Draht“ nach oben. Doch da sie dort, wo sie hinkommt, überhaupt niemanden kennt, tut sie sich verständlicherweise auch noch etwas schwer, loszuziehen. Sie bittet uns, für sie um Mut zu beten, Gottes Führung voll zu vertrauen.

Ich werde versuchen, auch bald einmal Bilder zu schicken.“

Gott heilt todkrankes Kind

Aufgeregt wurde César Kanti von Bewohnern eines Dorfes, nahe Natitingou, empfangen. Er schreibt: „So etwas haben wir zuvor noch nie erlebt!“ – Was war geschehen?

Elizabeth, ein fünfjähriges Kind, bekam sehr hohes Fieber. Die nächste Krankenstation liegt etwa 15 km entfernt, und es gibt keinerlei Fahrzeug – abgesehen von Fahrtkosten, welche niemand im Dorf hätte aufbringen können. Die einzige Möglichkeit war, Gott um Hilfe zu bitten. Aber auch der Pastor war zur Zeit nicht da. So besuchten einige Leute alle Familien des Ortes, und man hörte nur diesen einen Satz: „Kommt, wir wollen für Elizabeth beten!“

Als alle versammelt waren, lag das Mädchen da mit verdrehten Augen, an den Gliedern schon total steif, und die Atmung hatte seit einer Stunde ausgesetzt. „Wir knieten also nieder“, berichtet César, „und beteten zu Gott. Wir erwarteten ein Wunder von ihm. Und so stießen die Anwesenden einen Schrei der Erleichterung aus, als das Kind plötzlich zu niesen begann - zweimal hintereinander! Wir dankten Gott, das Fieber wich unverzüglich, und Elizabeth erwachte zu neuem Leben. Wir haben verstanden: Gott kümmert sich um unser kleines Dorf! Dass Er uns auch helfen möge, weiterhin seinen Willen zu erkennen und zu tun (1. Joh. 5, 14), dafür betet bitte mit uns“.

Evangelisation in Lendanaï

Im vergangenen Jahr gab es im Gebiet um Lendanaï / Tansania die Möglichkeit, an einer adventistischen Satelliten-Evangelisation teilzunehmen. So konnten im November 3 Personen in Orkesumet und 10 in Lendanaï (letztere sind Massai) getauft werden. Gott begleite sie auf ihrem weiteren Lebensweg mit Jesus!

Erfolgreicher Schulabschluss

Wir freuen uns mit Simon Mollé, der im Dezember die Sekundarschule abgeschlossen hat. Er schrieb uns:

„Ich habe heute den Betrag für die Schulgebühren erhalten. Vielen Dank dafür, dass Ihr es möglich gemacht habt, mich die ganzen vier Jahre diese Schule besuchen zu lassen, die ich jetzt abschließen kann. Habt herzlichen Dank, denn ihr habt für mich ein großes Werk getan und wart auch sehr geduldig mit mir. Ich habe wirklich nichts, womit ich das zurückzahlen könnte – aber möge der Herr euch alle reichlich segnen. Mit dankbarem Herzen – alles Liebe,

Euer Simon“

Das Ehepaar Seraphin lebt seit langem in Pélima (Benin). Eines Tages hielt die Pfingstgemeinde eine Evangelisation: Seraphins Frau nahm Christus an und sagte dem Fetischkult sowie Okkultismus ab. Einige Zeit danach verlor die Familie den Sohn, der kurz nach ihrer Bekehrung krank geworden war. Doch niemand kam, sie zu ermutigen. Nichtchristen machten sich über sie lustig: „Wo ist euer Gott? Hättet ihr unsere Zeremonien durchgeführt, würde euer Kind noch leben“. Das Ehepaar geriet in eine Glaubenskrise. Durch Bibelstunden von Boni wurde nun ihr Herz wieder berührt. Sie kommen treu zu den Versammlungen der Adventgemeinde und sagen, dass die Glaubensfreude in ihr Herz zurückgekehrt sei und eine neue Beziehung mit Gott.

25 Menschen im Bibelunterricht

Im historischen Dorf Pélima etwa 32 km östlich von Natitingou, leben vor allem Natemba – die Otammari und wenige Waama sind in der Minderheit. Es war der Zufluchtsort des großen Helden und Kämpfers Kaba zur Zeit der Kolonisation. Die Religion ist animistisch. Trotz starkem Fetischkult sowie Alkohol- und Tabakkonsum konnten vor Jahren die katholische Kirche und Pfingstgemeinde (Assembly of God) Fuß fassen; der Islam hat in Pélima jedoch nicht überlebt. Hier hält Boni bei rund 25 Verwandten seiner Frau Bibelstunden und bitte ebenfalls um Gebetsunterstützung.

Wie Colette es erlebt

Colette Orou Sorou und Boni Kaky in Natitingou sind seit 3 Jahren verheiratet und erwarten das 2. Kind. Colette glaubt, dass Gott ihr „die Gabe der Träume“ gegeben und sie diese oft vernachlässigt habe. Nach längerem Zögern entschloss sie sich, ganz für den Herrn zu arbeiten. Eines Nachts träumte sie von einem Dorf, das dringend das Evangelium braucht, auch, wie sie es finden würde. Als der Traum sich wiederholte, besuchte sie mit Boni dieses etwa 12 km entfernte Dorf: „Wir trafen alles an wie im Traum“, schreibt Colette, „wurden freudig empfangen, und die Dorfbewohner sind froh über unsere Anwesenheit. Unter einem Mango- baum geben wir Bibelstunden (mit Hilfe einer Bilderrolle) bei überwiegend Frauen. Meist sind wir – mit unserem Kind - in der heißen Mittagssonne unterwegs. Bitte betet für uns und das Dorf, in welches auch andere Kirchen kamen, um die Leute mit Geschenken zu gewinnen.“

Das Leben eines Datoga

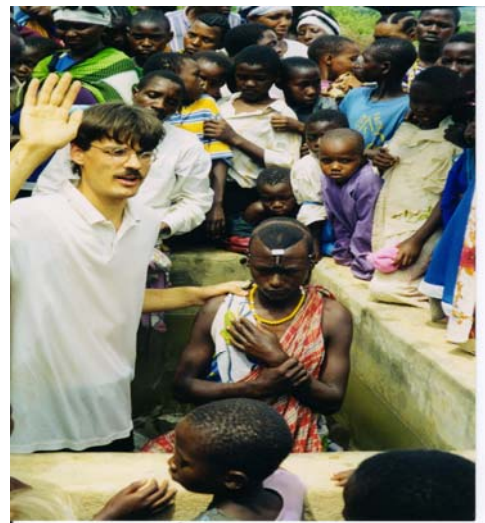
„Ich, Daniel Gitianga, gehöre zum Volk der Barabaig (Datoga). Ich bin das jüngste von 11 Kindern, von denen noch 4 am Leben sind. Meine Familie betete verschiedene Götter an - eine Berggöttin, bestimmte Bäume, den todbringenden Geisterberg, einen sog. „Ältestenberg“, Gräber, verstorbene Großeltern, Sonne, Mond, Sterne, Seen und Täler. Im Gegensatz zu Eltern, Großeltern und Geschwistern ging ich als einziger zur Schule, anfangs konnte auch ich kein Swahili (Landessprache) und hatte keine Lust auf Unterricht. Ohne die übliche Schuluniform und ohne Seife behalf ich mir zum Kleiderwaschen mit bestimmten Früchten oder Wurzeln.

Während der 6. Schulklasse begegnete ich einem Mann unseres Stammes, der wegen vorsätzlichem Mord an einem Bantu (in unserem Volk traditionell anerkannte, „vorteilhafte“ Mutprobe) im Gefängnis war, sich aber dann bekehrt hatte. Er wurde nach seiner Entlassung vom adventistischen Pastor Mwakalinga in Morogoro getauft. Durch ihn lernte ich Jesus kennen, der auf mich „wie ein Magnet wirkte“ und mir Tag und Nacht keine Ruhe ließ – und nahm ihn an. „Der Mann gab mir das Buch ‚Der Weg zu Christus‘ - es steigerte mein Interesse; ich las zuhause beim Feuerschein, da wir weder Licht noch Kerzen besaßen. Als ich meinem Vater davon erzählte, wurde er zornig und befahl mit, damit aufzuhören. Doch ich fing an zu beten, ohne zu wissen, wie.

Ich sprach einfach mit Gott, er möge mir meine Sünden vergeben, denn ich sehnte mich nach Ruhe durch ihn. Meinem Vater machte ich klar, dass ich zu einer christlichen Gemeinde gehen wolle. Er wurde sehr hart und schlug mich. Das war eine schwere Zeit. Andere Christen halfen mir, mich von einigen den Götzen geweihten Dingen loszusagen.

Eines Sonntagmorgens kam unser Ortsvorsteher (kein Barabaig) und erklärte mir anhand der biblischen Zehn Gebote den wahren göttlichen Ruhetag. Mit Hilfe des Hl. Geistes konnte ich bei Vater erreichen, dass er mich am Sabbat in die Adventgemeinde ließ – welch ein Wunder! Dort genoss ich die schönen Lieder, auch den Bibelgesprächskreis und erfuhr Gottes Gegenwart und herzliche, liebevolle Gläubige. Da ich das 7. Schuljahr nicht schaffte, bat ich meinen Vater, mich in eine nicht-staatliche Sekundarschule zu schicken; doch er „freute sich“, dass ich nun zuhause beim Vieh mithelfen könnte. Ich war verzweifelt und weinte viel. Eines Tages übergab ich dieses Anliegen Christus, wie alles, was mich in Zukunft bewegte. Auch wusste ich inzwischen, dass Jesus wiederkommt und diese Welt zu Ende geht.

In der Gemeinde leitete ich nun einen Bibelschulgesprächskreis, begann im Predigtgottesdienst mitzuhelfen und fand inneren Frieden. Ich studierte intensiv die Bibel und betete, dass Gott mich für seinen Dienst gebrauchen möge. Gemeindeglieder sagten mir, ich könnte ein guter Pastor werden; damals wusste ich nicht einmal so recht, was das ist! Als in unserem großen Dorf eine zweite Schule eröffnete, baten mich die Dorfvorsteher, beim Unterrichten zu helfen. Ich wagte es als Erster, sogar in verschiedenen Fächern. Es war die Chance, den Schülern auch von Jesus zu erzählen und seiner Kreuzigung – als einzigem Weg zur Rettung für uns Menschen. Das machte mir am meisten Spaß!



So taufte Stefan Höschele in Tansania

Überraschend wurde ich nach einiger Zeit als Laienevangelist gerufen. Ich begegnete vielen Pastoren und lernte von ihnen: Pastor Mkadi (Initiator des Datoga-Projekts), Pastor Mshana (Ltg. Globale Mission) und Pastor Stefan Höschele. Mir wurde klar, dass ich dazu mehr Kenntnisse brauchte und betete: „Gott, wenn du willst, dass ich eine christliche Ausbildung bekomme, dann hilf mir.“ Als ich sah, wie Pastor Höschele Leute taufte und sie dabei in einer bestimmten Art segnete, dachte ich, eines Tages würde ich vielleicht auch solche heiligen Dienste verrichten. Da wurde der FAG bereit, meine Sekundarschul-Ausbildung und das Studium zu sponsern. Ich preise Gott dafür, dass ich nun in der Ausbildung zum Pastor bin. Es gibt keine größere Liebe als die, die Gott durch Christus gezeigt hat! In Ihm gilt: Je größer die Schwierigkeiten sind, desto großartiger ist seine Lösung.“

Zukunft von Daniel Gitianga

Auch wir sind froh, dass Daniel, unserem ehemaligen einheimischen Missionar, nun das Theologiestudium ermöglicht werden konnte. Nun bereitet er sich an der ‚University of Arusha‘ (STA) nicht nur auf eine allgemeine Tätigkeit vor. Vielmehr teilte uns Pastor Lomay, Abteilungsleiter für (Globale) Mission mit, dass die Nordost-Tansania-Vereinigung an ihm als Pastor und Evangelisten für seinen Volksstamm interessiert ist.

Lomay selbst gehört der Volksgruppe der „Iraqw“ an, deren Stamm in der Gegend der Datoga lebt. Viele Datoga können die Sprache der Iraqw, und Daniel könnte als Datoga im dortigen Gebiet eine Schlüsselrolle übernehmen, zumal dies seine Heimat ist und er auch vor der Schulzeit dort schon als Übersetzer u. a. mitgeholfen hatte.

Für die künftige Verantwortung im genannten Gebiet wäre zwar auch Mariam Samo bestens in der Lage, doch möchte man sie als Abteilungsleiterin für Frauendienste noch länger in der jetzigen Aufgabe belassen.

So stimmte der FAG diesem speziellen missionarischen Zukunftsplan gerne zu. Wir werden Daniel bis zum Studienabschluss und seiner Anstellung in 3-4 Jahren weiter sponsern, da die künftige „Spezialaufgabe“ den Zielen unseres Fördervereins sehr entgegen kommt.

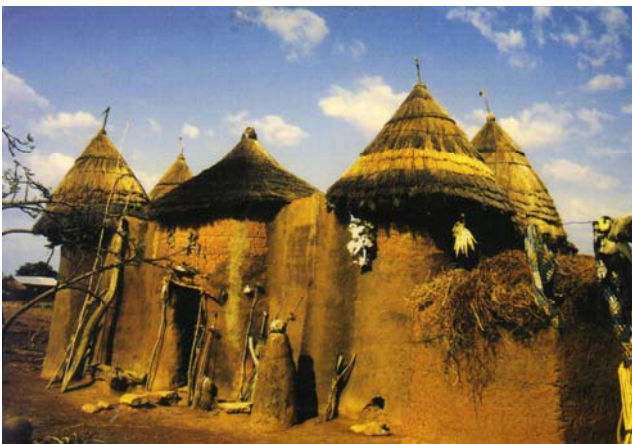
Stützen unserer Arbeit vor Ort

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung (s. Seite 1) konnten wir von 13 Mitarbeitern in Tansania und Benin berichten. Sie sind die Stützen des FAG vor Ort und an folgenden Plätzen tätig ...

(1) BENIN –

3 einheimische Missionare:

- César Kanti arbeitet in Pelima und Umgebung (Natitingou entfernt)
- Boni Kaki und
- Ehefrau Colette Orou Sorou –Kaki
In Toukountouna (Gebiet Natitingou),
50 km von Natitingou entfernt.
Umzug nach Toukountouna ist für demnächst geplant.



„Tata Somba“ – die traditionellen Häuser der Einheimischen,
in deren Gebiet César, Colette und Boni arbeiten

(2) Tansania –

8 einheimische Missionare und Lehrer:

- Simon Mollel (seit 01.01.08)
Im Bezirk Orkesumet-Lendanai (verantwortlich)
- Amos Komollo (Mitarbeiter)
- Joseph Charles
Im Longido-Gebiet (verantwortlich)
- Jakobo Kisipan (Mitarbeiter
im Außenbezirk Engare-Naibor)
- Mose Luka (weiterer Mitarbeiter,
hauptsächlich als Übersetzer in die Massai-Sprache)
- 1 Lehrer für Busch-Schule
- 1 Lehrer für Busch-Schule
- 1 Lehrer für Busch-Schule

Weiter werden unterstützt:

- Phirace Charles (bisher Vorschul-Lehrerin),
zur Zeit in Ausbildung zur Grundschullehrerin
- Daniel Gitianga (früher einheimischer Missionar)
Jetzt in Ausbildung zum Pastor –
Mit dem Ziel: künftige Arbeit unter seinem Volksstamm,
den Datoga.

PS: Ehemalige Mitarbeiter,

an deren Hilfe zur Entstehungszeit des FAG wir uns gerne erinnern:

- Wilbard Sambeke (in Lendanai; er war der Erste!)
- Zaburi Elieneza + Yohana Laizer (in Loliondo)
- John Laizer (in Orkesumet)
- Joseph Anyanga (in Orkesumet)
- Mariam Samo (in Matala)
- Elisante Hezekia (in Matala)
- Silas Petro Mollel (in Loliondo)
- Paolo Tobiko (in Minjingu, 6 Monate)
- Elias Kimamule (in Ngarenanyuki)
- Musa Mitekaro (versch. Evangelisationen gehalten)
- Emanuel Swakei (Orkesumet)
- William Msekeni (Mkata, unter muslimischen Zigua)
- Godwin Lekundayo (hat – als Massai – die Anfänge des FAG als „Supervisor“ und Berater wesentlich unterstützt)
- Loitopuaki Lebabu (war nach Rückkehr von Stefan Höschele der Ansprechpartner für die einheimischen Missionare und Projekte)

Religiöse „Landschaft“ in Benin

← In Benin, einem ehemals alten Kulturvolk (wo es z. B. schon früh mehrstöckige „Häuser“ gab) besteht eine ethnische, regionale und linguistische Vielfalt. Neben Französisch gibt es rund 90 afrikanische Sprachen und Dialekte. Die „religiöse Landschaft teilt sich laut Volkszählung im Jahr 2002 so auf: Naturreligionen 23,4 %, Voodoo-Kult 17,3 %, „ohne Religion“ 6,5 %, Islam 27,8 %, Christen 42 % (davon u. a. Katholiken 23 %, Pfingstler 5,1 %, Methodisten 4,2 %, ferner „Zeugen Jehovas“ und Baptisten). STA haben schon 1964 hier gearbeitet und sind seit 1987 als Mission vertreten.